

## GOTTHEIT, BERG UND VEGETATION IN VORDERORIENTALISCHER BILDTRADITION\*

### I. HINFÜHRUNG: DIE GÖTTIN AUF DEM ELFENBEINRELIEF VON MĪNET EL-BĒDĀ\*\*

\* Der Verf. verdankt Arnulf Kuschke die erste Begegnung mit dem Vorderen Orient auf dem Lehrkurs des Jahres 1959, der unverlierbare Eindrücke vermittelte und die weitere wissenschaftliche Arbeit des Verf.s wegweisend und richtunggebend bestimmte. Während des Lehrkurses lieferten Besuche der Museen in Jerusalem und Beirut Anstöße für Thema und Inhalt der Habilitationsschrift des Verf.s. Arnulf Kuschke vermittelte dem Verf. die Teilnahme an der Grabungskampagne 1960 in Bogazköy und nahm ihn hinein in das Mitarbeiterteam der Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Löz, deren Initiator Arnulf Kuschke war und als deren Expeditionsleiter und Kleinfundebearbeiter er in der Kampagne 1964 fungierte. In entscheidenden Situationen ließ Arnulf Kuschke dem Verf. menschliches Verständnis, großzügiges Entgegenkommen und freundliche Kollegialität zuteil werden. Diese Studie soll Arnulf Kuschke zum 70. Geburtstag als kleines Zeichen der Verehrung, herzlichen Dankes und kollegialer Verbundenheit grüßen. Die archäologische Feldarbeit Arnulf Kuschkes ist mit verbunden. Darum soll ein Fundstück aus Mīnet el-Bēdā, dem Hafen von Rās Šamra den Ausgangspunkt dieser Studie bilden.

\*\* *Abkürzungen* nach ZDPV 91 (1975) Heft 2, Beilage, und nach IATG. – Außerdem werden folgende Abkürzungen verwendet: Boehmer EGA = R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkadzeit (UAVA 4; Berlin 1965). – Frankfort CS = H. Frankfort, Cylinder Seals (London 1939; Reprint 1965). – Metzger, Thron = M. Metzger, Königsthron und Gottesthron (AOAT 15; Erscheinen für 1983 vorgesehen). – Moortgat KAM = A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien (Köln 1967). – PKG 14 = W. Orthmann, Der Alte Orient (Propyläen Kunstgeschichte 14; Berlin 1975). – *Rollsiegelsammlungen* werden, in Anlehnung an Boehmer EGA, wie folgt zitiert: Ashmolean = W. Buchanan, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum I (Oxford 1966). – Berlin = A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel (Berlin 1940, Neudr. 1966). – Bibl. Nat. = L. Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale (Paris 1910). – BM = Britishes Museum (+ Museumsnummer). – Brüssel I,II = L. Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux de Cinquantenaire I (Brüssel 1917); II: Supplément (Brüssel 1943). – De Clercq = L. De Clercq-J. Menant, Collection de Clercq, Catalogue méthodique et raisonné, I: Cylindres orientaux (Paris 1888). – Diyala = H. Frankfort, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region (OIP 72; Chicago 1955). – Louvre = L. Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux, cachets et pierres gravées de style orientale, I-II (Paris 1920-1923). – Morgan = E. Porada in collaboration with B. Buchanan, The Collection of the Pierpont Morgan Library (Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I, The Bollingen Series XIV; Washington 1948). – Newell =

Auf dem Deckel einer Pyxis aus Grab III von Mīnet el-Bēdā, dem Hafen von Ras Schamra, ist in erhabenem Relief eine thronende Göttin, flankiert von zwei aufbäumenden [55] Horntieren, wahrscheinlich Ziegen, dargestellt (Abb.1)<sup>1</sup>. Kopf und Unterkörper der Göttin sind im Profil, der nackte Oberkörper ist frontal wiedergegeben. Die Unterarme sind nach oben hin angewinkelt<sup>2</sup>, in jeder Hand hält die Göttin ein Bündel von je drei Blättern oder Kornähren. Die Göttin thront auf einer Basis, deren Seiten konkav eingezogen sind. H. J. Kantor hat aufgezeigt<sup>3</sup>, daß es sich dabei um eine im ägäischen Bereich beheimatete Altarbasis handelt (Abb. 2a.b). Die Füße der Göttin ruhen auf einer Basis, die oben eben verläuft, an den Seiten unregelmäßig abfällt und deren Oberfläche uneben gestaltet und

H. H. von der Osten, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell* (OIP 22; Chicago 1934). – Ur II = C. L. Woolley, *The Royal Cemetery (Ur Excavations II; London 1934)*. – Ur X = L. Legrain, *Seal Cylinders (Ur Excavations X; London 1951)*. – Die Nummern hinter den Abkürzungen zu Rollsiegelpublikationen verweisen nicht auf Seitenzahlen, sondern stets, falls nicht anders vermerkt, auf die Nummer der Abbildung des Rollsiegels in dem betreffenden Werk.

Die *Textabbildungen* 1.2a.4.6.11.14.15.21.27.31.33.36.41 wurden den in den Legenden zitierten Werken entnommen, alle übrigen Textabbildungen nach den in den Legenden angegebenen Bildvorlagen von stud. phil. Friedegard Metzger, Kiel, gezeichnet, wofür ihr Verf. herzlichen Dank sagt. Für freundliche Genehmigung zur Reproduktion und zum Wiederabdruck von Strichzeichnungen ist Verf. folgenden Verlagen zu Dank verpflichtet: DuMont (Abb. 41), De Gruyter (Abb. 4.6.14.27.36), Ullstein (Abb. 11.15.34). Die am Ende einer Bildlegende in Klammer zitierte Angabe: „(S. Anm. ...)“ bezieht sich jeweils auf eine Anmerkung dieses Aufsatzes, in der weitere Abbildungen des in der Textzeichnung wiedergegebenen Objektes genannt werden.

<sup>1</sup> C. F. A. Schaeffer, *Ugaritica 1* (Paris 1939), 32-33 Titelbild und Taf. 11; Syria 10 (1929), 292-293 Taf. 56; G. Contenau, *Manuel d'Archéologie Orientale, II* (Paris 1931), 739 Abb. 739; R. Dussaud, *L'art phénicien du II<sup>e</sup> millénaire* (Paris 1949), 84-88; H. J. Kantor, *The Aegean and the Orient in the Second Millennium B.C.*, AJA 51 (1949), (1-108) 84-88 Taf. 22J (reichhaltiges und signifikantes ägäisches Vergleichsmaterial Taf. 22A-J); R. D. Barnett, *Phoenician and Syrian Ivory Carving*, PEFQS (1939), 4-19; A. Jirku, *Die Welt der Bibel (Große Kulturen der Frühzeit; Berlin-Darmstadt-Wien 1957)*, Taf. 53; W. Orthmann, PKG 14, Abb. 429; A. Parrot-M. H. Chéhab-S. Moscati, *Die Phönizier (Universum der Kunst; München 1977)*, Abb. 84; ANEP 464.

<sup>2</sup> Vgl. zu dieser Armhaltung die Armhaltung der nackten Göttin mit Hathorfrisur, die zwei Capriden emporhebt, auf einem Goldanhänger aus Mīnet el-Bēdā (PKG 14, Abb. 426c); ferner eine ähnliche Abbildung auf einem beschädigten Anhänger aus Mīnet el-Bēdā (PKG 14, Abb. 426d). W. Helck, *Betrachtungen zur großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten (Religion und Kultur der alten Mittelmeerwelt in Parallelforschungen 2; Oldenburg-München-Wien 1971)*, 217-220, leitet diese Pose von der Armhaltung „der Göttin, die den Schleier hebt“, ab.

<sup>3</sup> AJA 51 (Anm. 1), 88f. S. hierzu die ebd. Taf. 22E.I angeführten Beispiele und die beiden altarbasisähnlichen Untersätze mit eingezogener Seitenfläche, die die Säule des Reliefbildes vom Löwentor zu Mykene tragen (Abb. 2b).

mit runden, lochartigen Vertiefungen durchsetzt ist. Durch diese Zeichnung soll der Fußschemel der Göttin als Berg gekennzeichnet sein.

Die dem Beschauer abgewandten Oberarme der aufbäumenden Ziegen sind nach oben gerichtet, die Unterarme nach unten hin abgewinkelt. Die Ziegen stützen die dem Beschauer zugewandten Vorderläufe auf eine bankartige, in der Vorderansicht rechteckige Basis, die zu beiden Seiten des Gewandes der Göttin sichtbar wird. Diese Basis ist an der Oberfläche mit länglichen lochartigen Vertiefungen durchsetzt, wodurch, wie beim Schemel der Göttin, ebenfalls ein Bergmassiv gekennzeichnet werden soll. Vielleicht soll durch die Verschiedenartigkeit der Oberflächenstruktur (runde Vertiefungen bei der Fußstütze der Göttin, längliche Vertiefungen bei der Basis, auf die sich die Ziegen stützen) der Berg unterhalb der Füße der Göttin von der bankartigen Bergbasis abgehoben werden.

Es ist nicht klar ersichtlich, wie man sich die Position der Sitzbasis der Göttin zu der bankartigen Bergbasis, auf die sich die Ziegen stützen, vorzustellen hat. Es hat den Anschein, als befände sich die Sitzbasis der Göttin *vor* der Basis, auf die sich die Ziegen stützen. Freilich würde dann die Sitzbasis der Göttin gleichsam in der Luft schweben, da die Grundfläche dieser Basis wesentlich höher liegt als die Füße der Göttin. So liegt die Annahme nahe, daß die konkav eingezogene Basis, die der Göttin als Thron dient, auf der bankartigen Bergbasis, auf die sich die Ziegen stützen, aufsitzt. Dagegen könnte man [56/57] einwenden, daß der Untersatz der Sitzbasis tiefer liegt als die Oberkante der bankartigen Basis. Dieses Mißverhältnis könnte jedoch im mangelnden Geschick des Elfenbeinschnitzers seine Erklärung finden.

Die Stilisierung von Bergen durch strich- oder kreisförmige lochartige Vertiefungen ist ungewöhnlich auf vorderorientalischen Bildwerken. Berge werden hier, wie im ägäischen Bereich<sup>4</sup>, in der Regel durch Schuppenmuster gekennzeichnet (Abb. 3a)<sup>5</sup>. Die Kennzeichnung des Berges durch Reihen von senkrechten Strichen, wie auf dem Bergthron des Gottes Schamasch auf einem akkadischen Rollsiegel (Abb. 3b), ist eine Ausnahme. An die Stelle der Schuppendedekoration können auf Rollsiegeln zur Darstellung von Bergen Reihen von Kügelchen treten, selten in der Spätphase der Stilstufe III<sup>6</sup> auf akkadischen Rollsiegeln<sup>7</sup>, häufiger auf spät-altbabylonischen Rollsie-

<sup>4</sup> S. als Beispiel AJA 51 (Anm. 1), Taf. 22C.G.

<sup>5</sup> Weitere Beispiele: Abb. 4.8.9.10.11.12b.c.16.17.21 (Berg, auf den der Stier seinen Fuß setzt). 22.24.31.35.39.

<sup>6</sup> Zur Klassifizierung und Datierung akkadischer Glyptik s. das grundlegende Werk: Boehmer EGA.

<sup>7</sup> Abb. 14.

geln<sup>8</sup>, in der Regel auf provinziell mitannischen<sup>9</sup> und gelegentlich auf syrischen Rollsiegeln<sup>10</sup>. Vielleicht sind die runden Vertiefungen auf der Oberfläche des Berges zu Füßen der Göttin auf dem Relief von Mīnet el-Bēdā als eine „Umkehrung“ dieser Darstellungsweise anzusehen. An die Stelle erhabener Globuli treten runde Vertiefungen, vergleichbar den runden, durch einen Kugelbohrer hervorgerufenen Vertiefungen im Negativbild auf dem Rollsiegel, die bei Abrollung des Siegels auf dem Positivbild der Abrollung als Globuli erscheinen. Die strichartigen Vertiefungen auf der bankartigen Basis der Elfenbeinschnitzerei von Mīnet el-Bēdā entsprächen dann dem Negativbild von Bergstilisierung durch senkrechte Striche. Der Berg zu Füßen der Göttin sowie die Bergbasis, auf der oder vor der die Sitzbasis der Göttin steht, kennzeichnen die Beziehung der Göttin zum Berg. Die Pflanzen, die sie in Händen hält, signalisieren ihre Beziehung zur Vegetation, die beiden aufbäumenden Ziegen ihre Beziehung zur Tierwelt,

C. F. A. Schaeffer und R. Dussaud machten stilistische und inhaltliche Gründe für den ägäischen Ursprung dieses Elfenbeinreliefs geltend (Frisur, Schmuck und Körperhaltung [58] der Göttin, Dekor und Faltenwurf des Gewandes, die Sitzbasis, die ägäischen Altarbasisen gleicht) und wiesen auf Parallelstücke aus dem ägäischen Bereich hin<sup>11</sup>. Sie hielten das Elfenbeinrelief von Mīnet el-Bēdā für eine genuin ägäische Arbeit der Stilstufe späthelladisch III und identifizierten die dargestellte Göttin mit der ägäischen *ποτνια θηρών*<sup>12</sup>. W. Helck verband sie darüber hinaus mit der ägyptischen Göttin Qudšu und der syrischen Göttin, die den Schleier hebt<sup>13</sup>. H. Kantor führte Gründe dafür ins Feld, dass es sich bei dem Elfenbeinrelief nicht um eine originär ägäische, sondern um eine in Syrien entstandene, in vorderorientalischer Tradition verwurzelte Arbeit mit ägäischen Stilelementen handele (die Darstellungsweise ist ungelentk und ungeschickt; die Altarbasis mit konkav eingezogener Seitenfläche dient im ägäischen Bereich nie als Göttersitz; die *ποτνια θηρών* wird nie als tierefütternde Göttin dargestellt; die von Dussaud und Schaeffer angeführten Parallelen weisen ihrerseits orientalischen Einfluß

<sup>8</sup> Abb. 3c.37 (Basis, auf der Thron und Fußschemel stehen).

<sup>9</sup> Abb. 3e.

<sup>10</sup> Bibl. Nat. 464. Auf mittellassyrischen Rollsiegeln kommt, neben der Charakterisierung der Berge durch Bergschuppen, die Kennzeichnung von Bergen durch Netzschraffur vor (Abb. 3d).

<sup>11</sup> Es handelt sich vor allem um zwei späthelladische Elfenbeinschnitzereien aus Mykene im Nationalmuseum von Athen; Fotografien: H. Th. Bossert, *Altkreta* (Berlin 1923), Abb. 224.225; Umzeichnung: AJA 51 (Anm. 1), Taf. 22G.F.

<sup>12</sup> S. hierzu die in Anm. 1 genannte Literatur.

<sup>13</sup> S. die in Anm. 2 angeführte Literatur.

auf)<sup>14</sup>. „Despite the fact that die goddess ... is unquestionably Aegean, the Mīnet el-Bēdā carving appears to illustrate a combination of features better known in Asia than in the Aegean“<sup>15</sup>. Als Belege führt H. Kantor einige syrische Siegel an [59] sowie das in einem Brunnen in Assur gefundene Relief, auf dem ein Berg- und Vegetationsgott flankiert von Wassergöttinnen und von aufbäumenden Ziegen, dargestellt ist (Abb. 25)<sup>16</sup>.

Sind auf der einen Seite ägäische Einflüsse auf den Stil und die Ausgestaltung von Einzelementen (Frisur, Gewand, altarbasisartiger Sitz der Gottheit sowie die Affinität der dargestellten Göttin zur ägäischen *πορνία θηρών* nicht zu bestreiten, so ist auf der anderen Seite die Verwurzelung des Reliefs in vorderorientalischer Bildtradition unübersehbar. Beziehungen der Gottheit zum Berg und Beziehungen von Gottheiten zur Vegetation finden, wie auf dem Elfenbeinrelief von Mīnet el-Bēdā in der Ikonographie des Vorderen Orients seit früher Zeit in mannigfaltiger Weise bildhaften Ausdruck. Das Motiv der Gottheit, die Tiere füttert, und die seit frühdynastischer Zeit belegbare und im Vorderen Orient weit verbreitete und beliebte Motivgruppe von Horntieren, die zu beiden Seiten des Baumes auf dem Berge aufbäumen (Abb. 3f,g), sind weitere im Vorderen Orient verwurzelte Bildüberlieferungen, die auf die Konzeption des genannten Reliefbildes einwirkten und sich hier mit dem Motiv der Gottheit auf dem Berg verbanden. Im Rahmen dieses Aufsatzes wird es nicht möglich sein, all diesen Überlieferungen nachzugehen. Wir beschränken uns auf den Themenkomplex Gottheit-Berg-Vegetation, der notwendigerweise auch den Themenkreis Berg-Wasser-Vegetation einschließt, um uns in einer zweiten Studie den Themenbereichen Gottheit, Vegetation und Tier, - Tier, Berg und Baum zuzuwenden. Zum Abschluß der zweiten Studie werden wir auf das Reliefbild von Mīnet el-Bēdā zurückkommen, um dessen Relation zu Bildtraditionen des Vorderen Orients genauer ins Auge zu fassen.

## II. Entfaltung: Gottheit, Berg und Vegetation

Die Göttin auf dem Elfenbeinrelief von Mīnet el-Bēdā wird durch die Pflanzen, die sie emporhebt, in Beziehung zur Vegetation gesetzt. Durch den Berg, auf dem ihre Füße ruhen, sowie durch den bankartigen Berg, auf dem oder vor dem ihre Sitzbasis steht, kommen die

<sup>14</sup> AJA 51 (Anm. 1), 87f.

<sup>15</sup> Ebd. 86.

<sup>16</sup> Wie H. J. Kantor, AJA 51 (Anm. 1), 86 Anm. 44, vermerkt, wies bereits W. Andrae, Kultrelief aus dem Brunnen des Assur-Tempels zu Assur (WVDOG 53; Leipzig 1931), 9ff., auf die inhaltlichen Beziehungen beider Fundstücke hin.

Beziehungen dieser Göttin zum Berg zum Ausdruck. Die Verbindung von Gottheiten, denen Vegetationsaspekte eignen, zum Berg kommen in der Ikonographie des Vorderen Orients in mannigfaltiger Weise zur Sprache. Das gilt für die altsumerische Vegetationsgöttin, für die akkadische Ishtar, für den Sonnengott Schamasch, für den Mondgott Nanna sowie für Ea, den Gott des Süßwasserozeans<sup>17</sup>.

### 1. Die altsumerische Vegetationsgöttin

Im Rahmen einer Libationsszene auf einem Weihplattenrelief der Ur I-Zeit aus Tello (Abb. 4)<sup>18</sup> sitzt eine Göttin auf einem mit Schuppen dekorierten Bergthron. Das untere Viertel des Bildfeldes ist in voller Bildbreite auf der gesamten Fläche mit Bergschuppen dekoriert, so dass der Bergthron aus einem Felsplateau, auf dem die Füße der Göttin ruhen [60/61] und das dem libierenden Adoranten als Standfläche dient, aufragt. Kopf und Oberkörper der Göttin sind frontal, der Unterkörper ist im Profil dargestellt. Das üppige Haupthaar fällt in zwei gedrehten Strähnen über Brust und Rücken herab. Aus dem Rücken der Göttin wachsen Pflanzenstängel, die in Blüten oder Knospen endigen. Trotz Beschädigung des Reliefs im Bereich der Kopfbedeckung ist erkennbar, daß die Göttin eine Hörnerkrone trägt, die mit Zweigen (oder Kornähren?) besteckt ist. Aus Parallelstücken ist zu erschließen, daß es sich um die sog. Idolkrone (s. a. Abb. 7) handelt<sup>19</sup>. Durch die vegetabilischen Elemente, die aus dem Rücken und aus der Krone sprießen<sup>20</sup>, ist die Thronende offensichtlich als Vegetationsgöttin gekennzeichnet.

<sup>17</sup> Zum Berg als Götterthron vgl. Metzger, Thron, 142-144.158.177-179.289f.

<sup>18</sup> L. Heuzey-E. de Sarzec, *Découvertes en Chaldée* (Paris 1884-1912), 209; A. Parrot, *Tello* (Paris 1948), 88f. Abb. 22b; Ders., *Sumer* (Universum der Kunst; München 1960), 132 Abb. 161B; Moortgat KAM, Abb. 114; ANEP 597; J. Boese, *Altmesopotamische Weihplatten* (UAVA 6; Berlin 1971), 71-74.200f. Taf. 31,1.

<sup>19</sup> Näheres zur Idolkrone s. u. 68f. (in diesem Band S. 14f.).

<sup>20</sup> Der Herrschafts- und Wirkungsbereich einer Gottheit kann verschiedenartig gekennzeichnet werden: durch die Eigenart des Thronsitzes (Bergthron bei Schamasch, Thron aus wassersprudelnden Gefäßen bei Ea, aus Zweigen oder Getreidekörnern bei Vegetationsgottheiten), durch Embleme, die die Gottheit in Händen hält (Waffen, Pflanzen, Säge) oder die hinter dem Rücken der Gottheit hervorkommen (Waffen bei der kriegerischen Ishtar, vegetabilische Elemente bei Vegetationsgottheiten, Sonnenstrahlen bei Schamasch, Wasserströme bei Ea) sowie durch die Eigenart der Kopfbedeckung (Bergschuppenbezeichnung bei einer Berggottheit, gewellte Wasserlinien bei Wassergöttinnen auf dem Relief Abb. 25).

Offenbar die gleiche Göttin erscheint auf dem Bruchstück einer reliefierten Vase des Entemena von Lagasch (Abb. 5)<sup>21</sup> sowie als Ritzzeichnung mit Einlegeelementen auf dem Bruchstück einer Gipssteinplatte aus Nippur (Abb. 6)<sup>22</sup>. Auch diese Göttinnen sind frontal dargestellt, mit der gleichen Haartracht wie die Göttin auf dem Weihplattenrelief<sup>23</sup> und ebenfalls mit der Idolkrone ausgestattet. Die pflanzlichen Elemente dieser Krone signalisieren auch hier den Vegetationsaspekt der Göttin, der bei der Göttin auf dem Vasenbruchstück durch Pflanzenstängel mit Rosettenblüten, die ihr aus dem Rücken wachsen, und durch eine Dattelrispe<sup>24</sup>, die sie in der rechten Hand hält, unterstrichen wird. Der kriegerische Aspekt dieser Göttin wird durch Streitkeulen, die auf dem Ritzbild von Nippur hinter ihrem Rücken aufwachsen, zum Ausdruck gebracht.

## 2. Ishtar

Auf einer akkadischen Siegelabrollung aus Ur (Abb. 8)<sup>25</sup> sitzt eine Göttin auf dem Bergthron. Obwohl diese Göttin nicht durch Pflanzenembleme gekennzeichnet ist, ist zu vermuten, daß es sich um eine akkadische Entsprechung der sumerischen Göttin, die auf den oben besprochenen Bildwerken wiedergegeben ist, handelt, da sie in Körperhaltung und [62/63] Haartracht der Göttin auf dem Weihplattenrelief aus Tello gleicht und ebenfalls auf einem Bergthron sitzt. Im akkadischen Bereich vereinigt Ishtar in sich, wie die Göttin auf der frühdynastischen Ritzzeichnung von Nippur (Abb. 6), Aspekte einer kriegerischen Göttin sowie Aspekte einer Vegetations- und Fruchtbarkeitsgöttin<sup>26</sup>. Beide Aspekte finden Ausdruck auf dem Rollsiegel BM 89 115 aus den Britischen Museum (Abb. 9)<sup>27</sup>. Wie

<sup>21</sup> AOB 247; ANEP 505; Moortgart KAM 48 Abb. 115; PKG 14, Abb. 87a; Boese, Weihplatten (Anm. 18), 185 Taf. 18,3; PKG 14, Abb. 95b.

<sup>22</sup> Boese, Weihplatten (Anm. 18), Taf. 18,3; PKG 14, Abb. 95b.

<sup>23</sup> Auf einer Kalksteinstele des Urnansche aus *el-Hibba* ist ebenfalls eine frontal dargestellte, sitzende Göttin mit zwei über die Schultern herabfallenden Haarsträhnen abgebildet (PKG 14, Abb. 84a).

<sup>24</sup> Zur Affinität der Dattel zur Vegetationsgottheit und zu Ishtar s. u. 71 Anm. 60. Den Namen der Göttin Inanna (Innin) hat man als „Herrscherin der Dattelrispe“ gedeutet; vgl. H. Ringgren, *Die Religionen des Alten Orients* (ATD Ergänzungsreihe; Göttingen 1979), 72 Anm. 14. Zu den Beziehungen Inannas zur Vegetation s. die Aussage, daß „Obstpflanzung und Garten, Beet und grünendes Röhrich“ auf sie warten; Ringgren, ebd. 72; A. Falkenstein-W. v. Soden, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete* (Zürich-Stuttgart 1953), 94.

<sup>25</sup> Ur X, 398; Metzger, *Thron*, Abb. 670.671.

<sup>26</sup> S. H. Ringgren, *Die Religionen* (Anm. 24), 122-124.

<sup>27</sup> Frankfort CS, Taf. 19a; AOB 320; ANEP 385; Boehmer EGA, Abb. 377; Metzger, *Thron*, Taf. 65E.

die altsumerische Vegetationsgöttin, so ist Ishtar hier frontal dargestellt<sup>28</sup> mit gewellten Haarsträhnen, die über Schultern und Brust herabfallen und am Ende eingerollt sind, und hält, wie die Göttin auf der Gefäßscherbe des Entemena (Abb. 5), eine Dattelpflanze in der Hand<sup>29</sup>. Der Vegetationsaspekt wird unterstrichen durch einen Baum, der aus dem Berg wächst, auf dem die Göttin steht. Dieser Berg verbindet dieses Rollsiegelbild wiederum mit der frontal dargestellten Göttin auf dem Bergthron auf der Siegelabrollung von Ur (Abb. 8) sowie mit der auf dem Berg thronenden sumerischen Vegetationsgöttin auf dem Weihplattenrelief von Tello (Abb. 4). Waffen, die aus dem Rücken der Göttin hervorkommen, bringen deren kriegerischen Aspekt zum Ausdruck wie die Streitkolben hinter dem Rücken der Göttin auf der Ritzzeichnung von Nippur (Abb. 6).

Eine Göttin, die kriegerische und Vegetationsaspekte in sich vereinigt und auf einem Bergthron sitzt, ist auch auf dem akkadischen Rollsiegel aus dem Louvre A 131 (Abb. 10)<sup>30</sup> dargestellt. Hinter dem Rücken der Göttin kommen Keulen zum Vorschein, in der Hand hält sie eine Pflanze mit lanzettförmigen Blättern und mit drei Blüten oder Knospen. Vielleicht wird durch die Schlange, die hinter dem Adoranten erscheint, der Vegetations- und Fruchtbarkeitsaspekt der Göttin unterstrichen<sup>31</sup>. Auf die Besonderheit der anthropomorphen Gestalt des Bergthrones der Göttin kann hier nicht näher eingegangen werden<sup>32</sup>.

<sup>28</sup> Zur Darstellung von Ishtar auf akkadischen Rollsiegeln s. Boehmer EGA, 65-69 Abb. 375-389. – Ishtar wird in akkadischer Zeit fast immer frontal dargestellt, auch dann, wenn man vom Bildzusammenhang her, wie in einer Einführungs- oder Adorationsszene, erwarten würde, daß sich Ishtar dem Adoranten zuwendet. Gelegentlich sind jedoch Ausnahmen festzustellen (Beispiele für die frontal dargestellte Ishtar in der Akkadzeit: Boehmer EGA, Abb. 383.386.388). Zur Frontaldarstellung der Ishtar s. u. Abb. 9.10.15.17.18. In altbabylonischer Zeit ist die Profildarstellung Ischtars häufiger (Beispiel: Wandbild von Mari, Abb. 21), doch ist auch jetzt noch die Frontaldarstellung Ischtars belegbar (PKG 14, Abb. 267n.t.). Die Frontaldarstellung geht von Ishtar über auf die nackte Göttin auf altbabylonischen Rollsiegeln (Beispiel: PKG 14, Abb. 267k).

<sup>29</sup> Zur Beziehung Ischtars zur Dattelpflanze s. u. Anm. 60.

<sup>30</sup> Boehmer EGA, Abb. 299; Metzger, Thron, Abb. 554.

<sup>31</sup> Zur Affinität der Schlange zur Gottheit mit Fruchtbarkeits- und Vegetationsaspekt s. u. Abschnitt II, 9h.

<sup>32</sup> Frankfort CS, 116f., denkt dabei an den gestorbenen und begrabenen Sohn der Göttin Inanna/Ishtar. – Man könnte an den im Berg eingeschlossenen Dumuzi denken, von dem es in einem Klagelied heißt: „Der Kraftvolle, im Berg ist er eingeschlossen, der Kraftvolle, im Berg ist er besiegt“; zitiert nach Ringgren, Die Religionen (Anm. 24), 79; vgl. H. Zimmern, Sumerische und babylonische Tamuzlieder (Leipzig 1907), Nr. 5. – Es ist auch die Möglichkeit zu erwägen, daß die Göttin auf dem anthropomorphen Berg über einen niedergeworfenen Gegner triumphiert. Vgl. hierzu Rollsiegeldarstellungen, auf denen Ishtar einen Gegner im Gebirge niedertritt, ihn geradezu in den Berg hineintritt (Abb. 17); noch deutlicher auf ei-

Der Vegetationsaspekt der Ischtar im Zusammenhang mit der Feldbestellung ist auf dem Rollsiegel Louvre A 155<sup>33</sup> dokumentiert. In einer Pflugszene ist der Löwe, das Emblem-tier [64] Ischtars, vor einen Pflug gespannt, der von einer männlichen Gottheit geführt wird. Ischtar, aus deren Rücken Keulen (oder Zweige mit Knospen?) wachsen, zügelt den Löwen und bedient den Saattrichter<sup>34</sup>.

Die Bezüge zwischen Ischtar, Vegetation und Berg dokumentiert auch das Siegel des neusumerischen Königs Amarsu'ena aus Nippur (Abb. 11). Die kriegerische, frontal dargestellte Ischtar empfängt eine Libation des Königs. Der Vegetationsaspekt der Göttin kommt zum Ausdruck durch einen Baum, der hinter dem König aufwächst, der Bezug zum Berg durch zwei Reihen von Bergschuppen, die die Basis für die gesamte Szene bilden, sowie durch zwei Berggötter, die aus dem Berguntergrund emporwachsen und die gesamte Szene einfassen.

Auf dem oben genannten Rollsiegel BM 89 115 (Abb. 9) sind im Zusammenhang mit dem Berg neben Ischtar der Sonnengott Schamasch und Ea, der Gott des Süßwasserozeans, dargestellt. Schamasch, kenntlich an der Säge in der Hand und an Sonnenstrahlen, die hinter seinem Rücken hervorbrechen, steigt zwischen zwei Bergen auf, ein Motiv, das auf akkadischen Rollsiegeln sehr häufig begegnet<sup>35</sup>. Auf dem linken Berg stehen Ischtar und ein Baum, auf den rechten Berg steigt Ea, kenntlich an Wasserströmen, die seinem Rücken entquellen. In diese Szene sind drei Gottheiten einbezogen, die durch Affinität zum Berg und zur Vegetation miteinander verbunden sind<sup>36</sup>. Den Bezügen zwischen Schamasch, Berg und Vegetation werden wir im folgenden Abschnitt nachgehen, auf Ea wird in Abschnitt II,5 einzugehen sein.

nem spätneusumerischen Siegel aus Larsa, A. Parrot-M. Lambert, *Glyptique Mésopotamienne* (Paris 1954), Nr. 260 = PKG 14, Abb. 139h sowie auf dem akkadischen Siegel Louvre A 132 (Boehmer EGA, Abb. 378).

<sup>33</sup> Boehmer EGA, Abb. 715a; PKG 14, Abb. 137f.; Metzger, *Thron*, Taf. 65D.

<sup>34</sup> Zum Pflug auf Darstellungen von Gottheiten mit Vegetationsaspekt s. u. Abschnitt II, 9d. Auf dem genannten Rollsiegel erscheint, wie häufig bei der Darstellung von Vegetationsgottheiten, der Skorpion als Nebenmotiv, hierzu s. u. Abschnitt II, 9g.

<sup>35</sup> S. hierzu Boehmer EGA, 71-76 Abb. 392-438; Metzger, *Thron*, Taf. 63A-G; UF 2 (1970), Taf. 2 Abb. 2-8. Die Besonderheit des Siegels Abb. 9 besteht darin, daß Schamasch hier nur bis zur Brust zwischen den Bergen aufgestiegen ist, während er auf den meisten Rollsiegelbildern entweder mit dem ganzen Körper zwischen dem Berg steht, auf einen der Berge aufsteigt oder auf einem Berge thront. Zu Schamasch auf dem Bergthron s. Abb. 12a sowie die Zusammenstellung bei Metzger, *Thron*, Abb. 550-555.

<sup>36</sup> Auch der links im Bildfeld erscheinende Gott, mit Keule und Bogen bewaffnet, steht im Bezug zur Vegetation (s. u. Abschnitt II, 7).

### 3. Schamasch

Auf fröhdynastischen und akkadischen Rollsiegelbildern begegnet häufig das Motiv des Gottbootes, dessen Vordersteven aus einer Gottheit besteht, die das Ruder oder den Staken bedient (Abb. 12)<sup>37</sup>. Auf akkadischen Darstellungen sitzt Schamasch in diesem Boot und führt das Steuerruder. Zum Bildrepertoire dieser Szene gehören stets ein Pflug sowie eine Reihe von Gefäßen, die wohl zur Aufbewahrung des Saatgutes dienen, und eine ungeflügelte Sphinx, wahrscheinlich dazu bestimmt, den Pflug zu ziehen. Durch den Pflug kommen die Beziehungen Schamaschs zur Feldbestellung und zur Vegetation zum Ausdruck. Dahinter steht die Urfahrung, daß ohne Sonne keine Vegetation möglich ist und daß der Jahreszyklus, von dem die Vegetation abhängig ist, weitgehend von der Sonne bestimmt wird<sup>38</sup>. Der Vegetationsaspekt, der Schamasch eignet, wird auf dem Rollsiegel Diyala 621 (Abb. 12)<sup>39</sup> [65/66] hervorgehoben durch ein Nebenmotiv des Siegels, das eine Vegetationsgöttin wiedergibt, die eine Pflanze in der Hand hält und aus deren Körper Pflanzen wachsen. Ein Vegetationsgott mit einem Zweig in der Hand erscheint auf einem Rollsiegel (Boehmer EGA, Abb. 452) als Adorant vor dem thronenden Schamasch<sup>40</sup>.

Wenn auf akkadischen Rollsiegelbildern, die Schamasch zwischen zwei Bergen oder auf einen Berg aufsteigend darstellen oder die eine Einführungsszene vor Schamasch zum Inhalt haben, häufig ein Baum in das Bild integriert ist (Abb. 12b.d)<sup>41</sup>, so hat das sicher nicht nur dekorative Bedeutung und es soll nicht nur angedeutet werden, daß sich die Szene in bewaldeter Gegend abspielt, sondern dann ist

<sup>37</sup> Beispiele für die Darstellung des Gottbootes aus fröhdynastischer Zeit: Newell 47; Berlin 145 (= PKG 14, Abb. 133g).

<sup>38</sup> S. hierzu u. 92f.

<sup>39</sup> Boehmer EGA, Abb. 477; PKG 14, Abb. 136b; Metzger, Thron, Abb. 448.1417.

<sup>40</sup> Zu Vegetationsgottheiten, die gekennzeichnet sind durch pflanzliche Elemente, die sie in der Hand halten oder die ihnen aus dem Körper wachsen, s. u. Abschnitt II, 6.

<sup>41</sup> Beispiele für den Baum im Zusammenhang mit dem Motiv des aufsteigenden Schamasch: Abb. 12b-d. Auf Abb. 12b steht der Baum auf dem Ausläufer des rechten der beiden Berge, zwischen denen Schamasch aufsteigt; auf Abb. 12c rahmt der Baum, bei genügender Abrollung, die gesamte Szene ein; auf Abb. 12d ist der Baum zweimal gezeichnet: einmal auf der rechten Seite neben der Gottheit, die Schamasch die Tür öffnet, ein zweites Mal auf der linken Seite zwischen Schamasch und dem zweiten Torflügel. Durch diese „sperrige“ Position wird die Signifikanz des Baumes besonders hervorgehoben. – Weitere Beispiele für das Vorkommen des Baumes in Szenen mit dem aufsteigenden Schamasch: Boehmer EGA, Abb. 397.404.413.414.417.424.426.429.431.432.436. Beispiele für den Baum als Nebenmotiv im Zusammenhang mit Einführungsszenen vor dem thronenden Schamasch: Boehmer EGA, Abb. 444.447.448.

dieser Baum aller Wahrscheinlichkeit nach ein Hinweis auf Bezüge, die zwischen Schamasch und der Vegetation bestehen.

Unübersehbar findet die enge Beziehung zwischen Schamasch und der Vegetation bildhaften Ausdruck auf dem akkadischen Rollsiegel Boehmer EGA, Abb. 429, auf dem Bildelemente der uralten Motivgruppe aufbäumender Horntiere beiderseits des Baumes auf dem Berge (Beispiele: Abb. 3f.g) mit der Szene des aufsteigenden Sonnengottes (Abb. 12b-d) verbunden werden. Zwei aufbäumende Bergschafe flankieren Schamasch und sind im Begriff, ihre Vorderläufe auf die Berge zu setzen, zwischen denen Schamasch aufsteigt. Schamasch tritt damit an die Stelle des Baumes auf dem Berg und wird so als Spender von Vegetation zur Nahrung für die aufbäumenden Tiere gekennzeichnet.

#### 4. Der Mondgott

Auf einem akkadischen Rollsiegel (Abb. 14)<sup>42</sup> sitzt der Mondgott, kenntlich an der Mondsichel, die auf seiner Hörnerkrone aufsitzt, im Zusammenhang einer Trinkszene mit einer weiblichen Gottheit, wahrscheinlich der Gattin des Mondgottes, auf einem würfelförmigen Bergthron.

Auf einem Sitz, der aus einem Berg herausgeschnitten ist, ähnlich wie der Thron der Vegetationsgöttin auf der Weihplatte von Tello [67/68] (Abb. 4), thront der Mondgott im Rahmen einer Libationsszene auf einem Wandbild im Thronraum Nr. 132 des Palastes zu Mari (Abb. 13)<sup>43</sup>. Auch auf dem Wandbild von Mari bilden, wie auf dem Weihplattenrelief von Tello, Reihen von Bergschuppen die Basis für die gesamte Libationsszene. Auf dem Wandbild von Mari setzt sich das Bergpodest auch hinter dem thronenden Mondgott nach links fort und bildet auf der Höhe der Sitzfläche des Thrones eine plateauartige Basis für einen nach links gerichteten feisten Stier mit erhobenem rechten Vorderbein. Dieser Stier dürfte den Mondgott selbst repräsentieren und dessen Fruchtbarkeitsaspekt zum

<sup>42</sup> Boehmer EGA, Abb. 725f.; PKG 14, 239, Abb. 44e.

<sup>43</sup> Abb. 13. – A. Parrot, *Mission Archéologique de Mari, II: Le Palais. Peintures murales* (Paris 1958), Taf. 17, Farbtafel E; Ders., *Sumer* (Universum der Kunst; München 1960), Abb. 348a.b; Moortgat KAM, 78 Abb. 49b. – Die Datierung dieses Wandbildes ist umstritten. Moortgat KAM, 79, macht technische, stilistische und ikonographische Gründe für die Datierung dieses Bildes in neusumerische Zeit geltend, während B. Hrouda, *Vorderasien, I: Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien* (Handbuch der Archäologie; München 1971), 149f., dagegen archäologisch-stratigraphische Argumente ins Feld führt und das Gemälde in altbabylonische Zeit datiert. In jedem Fall steht das Bild stilistisch und ikonographisch der neusumerischen Zeit näher als der altbabylonischen und führt, falls es in altbabylonischer Zeit entstanden sein sollte, neusumerische Bildtradition fort.